

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politischs Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 168.

Hirschberg, Sonntag den 22. Juli.

1883.

Liberalismus und Socialreform.

Auf liberaler Seite wird stets den ärmeren Volksklassen der Liberalismus als ihr Schutz und Schirm, ihr Fürsorger und Retter dargestellt. Lange Zeit wurde der Glaube verbreitet, erst wenn der Liberalismus voll und ganz herrsche im Staat, würde das goldene Zeitalter für die Arbeiter und die kleinen Leute anbrechen. In Frankreich herrscht der ausgesprochenste und unzweifelhafteste Liberalismus seit zehn Jahren uneingeschränkt, das Volk ist souverän, hat Republik und parlamentarische Regierung; also Alles, was man immer verlangte, damit der Segen des Liberalismus in vollen Strömen auf das arme Volk niederströmen könne. Und was ist der Erfolg? Statt unserer möge ein liberales Blatt die Antwort geben. Die "Frankf. Zeitg." schreibt: „Auf keinem Gebiet der Gesetzgebung ist in Frankreich bisher weniger gethan worden, als auf dem socialpolitischen. Den leitenden Staatsmännern und den Politikern der tonangebenden Parteien hat es gleichmäßig sowohl an schöpferischen Gedanken, als an dem guten Willen gefehlt, an der Lösung der Fragen zu arbeiten, deren Inhalt die sociale Frage bildet.“ — Wir haben diesen Worten Nichts hinzuzufügen als den Wunsch, daß dieselben auch unserm deutschen Volke endlich die Augen öffnen möchten über die liberalen Versprechungen, und daß man die Thatsache besser beachten möchte, daß bei uns erst die Socialreform in's Werk gesetzt worden ist, als die christlich-conservativen Gedanken wieder mehr zur Geltung gelangten. Auch bei uns hat ja die Socialreform ihre heftigsten Gegner an den liberalen Parteien. (Nb.)

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Über das Eintreffen Kaiser Wilhelms in Gastein wird der Wiener "Press" telegraphiert: "Kaiser Wilhelm ist im besten Wohlsein hier angekommen. Wie alljährlich, so war auch dies Mal beim Empfang in dem Dorf in der Nähe der Kirche eine Triumphsfeier, mit österreichischen und deutschen Flaggen geschmückt und mit preußischen, deutschen und österreichischen Wappen geziert, errichtet worden. Auf dem ganzen Wege zum Badeschlosse erwarteten zahlreiche Badegäste den greisen Monarchen und begrüßten ihn mit lauten Hochrufen. Auf dem Straubinger Platz, unmittelbar vor dem Badeschlosse, wo der Kaiser auch in diesem Jahre logieren wird, nahm Kaiser Wilhelm die Begrüßung durch den Bürgermeister von Gastein, Herrn Straubinger, entgegen. Der Kaiser dankte in kurzen Worten für den freundlichen Empfang und meinte, er komme gern, weil er sich hier heimisch fühle. Hierauf schritt der Kaiser über die zum Badeschloss führende große Freitreppe. Am obersten Ende derselben wurde der Kaiser vom Statthalter von Salzburg, Grafen Thun-Hohenstein, erwartet. Kaiser Wilhelm begrüßte denselben auf das herzlichste, reichte ihm die Hand, und als der Statthalter ihn im Namen des Kaisers Franz Josef in Gastein willkommen hieß, antwortete Kaiser Wilhelm: "Wie geht es Sr. Majestät? Ist er schon in Ischl? Ich freue mich, ihn bald umarmen zu können." Auf der Terrasse des Badeschlosses erwarteten zahlreiche hier weilende Kurgäste von Distinction den greisen Monarchen. Die Herren trugen Kornblumen im Knopfloch, die Damen Kornblumen-Bouquets. Der Kaiser begrüßte die ihn erwartende Gesellschaft mit einer tiefen Verbeugung und nahm dann von der Gräfin Meran ein Bouquet entgegen. Er sprach hierauf den Grafen Schwanen-

berg und einige andere Herren an und begab sich sodann, geleitet von dem Wirths des Badeschlosses, Herrn Weismayr, in seine Appartements."

— Die Nachrichten über das Besinden des Kaisers lauten fortwährend sehr günstig; dagegen ist die Witterung augenblicklich trübe, kalt und regnerisch, und die Bergspitzen mit Schnee bedeckt; deshalb hat auch Se. Majestät bisher größere Aussüge in die Umgegend des Badeortes, wie z. B. nach Böckstein oder ins Rötschachthal, noch nicht unternommen. Gestern Vormittag nahm der Kaiser im Badeschlosse den Vortrag des Militär-Cabinets entgegen und empfing mehrere Personen.

— Se. R. H. der Prinz Friedrich Carl wird dem Vernehmen nach Ende dieses Monats aus Saaz hier eintreffen.

— Bezuglich der diesjährigen Begegnung Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef mit unserem Monarchen verlautet nunmehr in Wien, wie von dort geschrieben wird, als sicher, daß die Zusammenkunft in Gastein stattfinden werde, und es wird der 2. oder 4. August als der Tag bezeichnet, an welchem sich Kaiser Franz Josef zum Besuch des Kaisers Wilhelm nach Gastein begeben werde.

— In allen Dingen haben die offiziösen Zeitungen allmählich nachgeben müssen, nur in einem sind sie noch besangen, daß sie glauben, mit freien Innungen etwas ausrichten zu können; so schreibt die "N. A. Z.":

"Die Anhänger der Zwangsinning sollten die freie Innung als Etappe oder vielmehr als nothwendige Durchgangsstufe zur Zwangsinning betrachten. Keinesfalls dürfen sich dieselben dem ernstlichen Versuch mit der freien Innung entziehen. Mit bloßen Behauptungen über Nützlichkeit der freien und Nothwendigkeit der Zwangsinning ist nichts zu erreichen. Die Reichsgesetzgebung wird nicht auf solche Behauptungen und bloße Agitationen hin den Weg des Zwanges ein-

Mount Royal.
Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

"Wir haben kein Recht, das anzunehmen," meinte Christabel, "da wir in Wirklichkeit so gut wie Nichts über ihn wissen."

"Der Major Bree hat mir mitgetheilt, daß er ein sehr flottes Leben geführt habe, und daß er, falls er nicht sehr bald Einhalt thäte, sich sowohl in Bezug auf seine Gesundheit, als auf sein Vermögen zu Grunde richten würde."

"Was kann der Major von ihm wissen?" rief Christabel in geringschätzigerem Tone.

Der Major Bree war ein sehr guter Freund von Christabel; es giebt aber zuweilen Augenblicke, wo die besten und nächsten Freunde uns über die Maßen reizen können.

"Der Major Bree hat sich seit zwanzig Jahren hier in Cornwall vergraben; er ist wenigstens um ein Vierteljahrhundert hinter der Zeit zurück," sagte sie ungeduldig.

"Er hat im vorletzten Jahre einmal vierzehn Tage in London zugebracht," sagte Jessie; "damals hat er die schlimmen Berichte über Mr. Hamleigh gehört."

"Ist er denn wie ein Detective in den Clubs und den Privathäusern umhergeschlichen, um Erduldungen über ihn einzuziehen?" sagte Christabel noch immer geringsschätzig; "mir sind alle derartigen Zuträgereien zuwider."

"Hier kommt er; da kann er für sich selbst einsteigen," entgegnete Jessie, als sich die Thür aufthat und ein Diener den Major Bree anmeldete.

Bei dem Dossen der Thür fuhr Mrs. Tregonell aus ihrem Schlummer empor und erhob sich, um den Gast zu begrüßen. Er war sehr häufig ihr Guest, so häufig, daß man behaupten konnte, er lebe ganz in Mount Royal, wiewohl sein nomineller Wohnsitz ein Cottagehäuschen in der Nähe von Boscastle war — ein aus Stein gebautes Haus auf der Höhe eines steilen Bergabhangs, mit einem entzückenden, kleinen Garten, so zu sagen an dem Rande eines grünenden Abgrundes hängend. Er war groß, stark, ziemlich ällich; er hatte eine sehr frische Gesichtsfarbe, aber ganz graues Haar — ein Mann von höchst behaglichem Aussehen, glatt rasirt, mit Ausnahme eines feinen, grauen Schnurrbartes, der nach Kavalleristenart tief hinabreichte; eisgraue Augenbrauen, welche aussahen

wie eine Wiederholung des Schnurrbartes in kleinerem Maßstabe, durchdringende blaue Augen, ein freundliches Lächeln, kurz, eine sehr gut conservirte Persönlichkeit. Er war immer geschmackvoll gekleidet mit einer seinen Jahren angemessenen Einfachheit und stets der Inbegriff der Ordnung, ein Mann, der überall gern gesehen war in Folge seiner angeborenen Liebenswürdigkeit, die ihm jederzeit das Richtige eingab; am allerwillkommensten aber war er in Mount Royal als der Beter des verstorbenen Squire und Mrs. Tregonell's Rathgeber, Freund und Bröster in Bezug auf alle die äußere Welt betreffenden Angelegenheiten, für die ihm die Witwe trotz seiner langjährigen Zurückgezogenheit

in Boscastle eine scharfe Beobachtungsgabe und ein unfehlbares Urtheil zutraute. War er denn nicht einer der wenigen Bewohner dieses abgelegenen westlichen Dörfchens, welche die "Times" hielten?

"Nun?" rief der Major beim Eintreten, sich an die drei Damen wendend, "er ist gekommen — was halten Sie von ihm?"

"Er erinnert mich in beinahe schmerzlicher Weise an seinen armen Vater," antwortete Mrs. Tregonell.

"Er hat ein äußerst interessantes Gesicht und ein sehr gewinnendes Wesen; ich fürchte, wir werden ihn alle lächerlich gern haben," sagte Miss Bridgeman sehr entschieden.

Christabel allein sagte gar nichts. Sie kniete auf dem Teppich und fuhr fort, mit dem schwarz und weißen Schäferhunde zu spielen.

"Und was hast Du von ihm zu sagen, Christabel?" fragte der Major.

"Gar nichts. Die Zeit war zu kurz, als daß ich mir ein Urtheil hätte bilden können," erwiderte das junge Mädchen; dann sagte sie in ernstem Tone, wobei sie ihre klaren, blauen Augen fest auf des Majors freundlichen Zügen ruhen ließ: "Aber, Onkel Oliver, ich finde es unfreundlich und sehr ungerecht von Dir, Jessie gegen ihn einzunehmen, noch ehe er hierher kam."

"Unfreundlich! — ungerecht! Das ist ja ein wahrer Regen von Schelbtworten. Wen soll ich denn gegen ihn eingenommen haben! O! jetzt entfinne ich mich. Mrs. Tregonell fragte mich, wie man in London über ihn denke, und — und — ich sah mich genötigt, zu bekennen, daß sein Ruf nicht besser ist, als der der

schlagen, wenn der von ihr eröffnete Weg der freien, mit Vorrechten ausgestatteten Innung nicht vorher von der Mehrzahl der Handwerker betreten und verfolgt worden ist."

Wir möchten jenen Herren vom gelehrten Tische einladen in die kleineren Städte, um dort freie Innungen zu gründen, sie würden in wenigen Stunden sich überzeugen, daß dies für einen großen Theil der Handwerker, wie Tischler, Schneider, Schuhmacher etc., einfach unmöglich ist.

Die diesjährigen großen Herbstübungen des 4. und 11. Armee-Corps vor Sr. Maj. dem Kaiser werden auf Allerhöchsten Befehl in Parade, Corpsmanövern gegen einen markirten Feind und dreitägigen Feldmanövern der Divisionen gegen einander bestehen. Zu der in den Monaten August und September bei Graudenz abzuhaltenen größeren Belagerungsübung, verbunden mit Minenkrieg, wofür eine Dauer von 5 Wochen festgesetzt ist, sind die Mineur-Compagnien des Garde-, Ostpreußischen, Pommerschen, Brandenburgischen, Magdeburgischen, Niederschlesischen und Schlesischen Pionier-Bataillons, sowie eine Feld-Compagnie des Ostpreußischen Pionier-Bataillons befohlen. Außerdem werden an diesen Übungen die Mineur-Compagnien des Königlich Sächsischen und des Königlich Württembergischen Pionier-Bataillons teilnehmen.

[Rückkehrende Auswanderer.] In Börsum fand ein Berichterstatter der „Kr.-Btg.“ neulich zwei Wagen voll Auswanderer, die aus Amerika, Ohio, nach ihrer Heimath Slavonien zurückkehrten. Sie waren in jämmerlichem Zustande und voll Klage über die amerikanischen Verhältnisse und das dortige Klima, und einer, der geläufig deutsch sprach, erklärte: „Ein Fuß breit von Deutschland ist mehr wert, als ganz Amerika!“ Solch' ein Wort aus solchem Munde dürfte vielleicht wirksamer sein gegen die Auswanderungssucht, als lange Warnungs-Artikel von Behörden und Zeitungen.

Aus Bühlendorf wird geschrieben: Eine schöne, nachahmenswerthe Sitte besteht hier. Es versammelt sich die ganze Gemeinde alljährlich unmittelbar vor Beginn der Ernte in aller Frühe in der Kirche, um sich durch einen Gottesdienst zur schweren Erntearbeit zu stärken. So war es auch am Dienstag früh, wo als Predigt-Text „Läßt Dir an meiner Gnade“ gewählt war.

Dresden, 19. Juli. Ihre Maj. die Königin ist gestern Abend 10 Uhr von der am 25. v. Mts. unternommenen Reise über München wieder hierher zurückgekehrt.

Am Montag den 13. und Dienstag den 14. August findet hier der fünfte deutsche Schneidertag mit der Vorversammlung am Sonntag den 12. August statt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kaiser-Reise durch Steiermark, Krain und Kärnten ist mit der gestrigen Tour von Veldes über Tarvis und Leoben bis Aussee auf das Glanzvollste abgeschlossen. Auf allen vom Kaiser berührten Stationen war begeisterte Begrüßung seitens der Bevölkerung. Gegenwärtig weilt Kaiser Franz Josef in

Tirol, von wo er Anfang August dem Kaiser Wilhelm in Gastein einen Besuch abstatte wird.

[Tisza-Eszlar-Prozeß. — 24. Tag.] Zwei Zeugen gestanden, durch die Juden bestochen zu sein, wenn sie etwas von einer Misshandlung Moritz Scharf's aussagten. Der Zeuge Kasimir (ein entlassener Pandur) behauptet die Misshandlung der Juden bei der Untersuchung. Matej widerspricht und wird trotz des Protestes des Staatsanwalts und der Vertheidigung nach Gerichtsbeschuß beeidigt, er legt den Eid mit lauter, fester Stimme ab und bezeichnet sich mit dem Kreuzzeichen, was einen tiefen Eindruck hervorbringt. Der Staatsanwalt beantragt das Verhör des Angeordneten Onody bezüglich des Gerüchtes, welches über die Dadaer Leiche vor der Section verbreitet war; Onody erblickt hierin eine Bekleidung und läßt durch seinen Secundanten Baron Barkoczy und Vonay Rechenschaft fordern. Szeiffert beruft sich auf das Gesetz, worauf Onody selbst neuerdings Rechenschaft fordert und im Weigerungsfalle mit dem Stock droht. Szeiffert verspricht ihm Genugthuung und bittet um Entschuldigung; er habe nicht beleidigen wollen. Der Vertheidiger Götz bringt die Sache vor den Gerichtshof, sie als ein Attentat gegen den Ankläger darstellend und sofortige Entscheidung verlangend. Der Vorsitzende weist die Angelegenheit als private und als nicht in die Verhandlung gehörig ab.

Selbst dem „Pester Lloyd“ ist die Reklame der ungarisch-jüdischen Journalisten zu arg. Er schreibt: „Eines jedoch glauben wir den Franzosen nicht oft und nachdrücklich genug wiederholen zu können, und das ist, daß eine französische Politik, welche auf die Auflösung der Allianz zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland ihre Hoffnung baut, mit durchaus falschen Faktoren rechnet. Ja, dieses Bündnis kann nur an Intensität gewinnen, wenn man wahrnimmt, daß alle Bemühungen der Franzosen darauf gerichtet sind, eine Coalition gegen die mitteleuropäische Gruppe zu Stande zu bringen.“

Frankreich.

Vom Congo wird gemeldet: „Mr. Stanley (der im Interesse einer unter dem Protectorat des Königs der Belgier stehenden Gesellschaft operirt) hat den französischen Schiffslieutenant Mr. de Brazza ausmanövriert, indem er mit zwei Baleke-Häuptlingen am oberen Congo einen Vertrag abschloß, in welchem diese erklärt, sich jeder französischen Annexion widerzustellen zu wollen. Mr. Stanley hat weiter einen Vertrag mit Regulus Grandchamp abgeschlossen, der das ganze Länderegebiet auf dem nördlichen Ufer des Congo, 150 Meilen über den Stanley-See hinaus, besitzt.“

Eine gemeine Glaubensschändung fand dieser Tage in Villeneuve de Beziers statt. Der Municipalrat ließ ein Crucifix vom Sockel heben, um eine Statue der Republik darauf zu stellen. In Villeneuve fand sich keiner, der die schändliche Arbeit ausführen wollte, deshalb mußte man einen Arbeiter aus Beziers requirieren. Dieser Arbeiter wurde, als er das Crucifix fortnahm, von einer solchen Furcht ergriffen,

dass er am Tage darauf verstarb. Die Statue ist nun am Samstag von einem anderen Arbeiter aufgestellt.

Großbritannien und Irland.

Mr. Gladstone sucht die öffentliche Meinung Englands wegen seiner Haltung in der Suez-Canal-Affaire einigermaßen zu beschwichtigen. Er giebt zu verstehen, daß er noch keinen definitiven Entschluß adoptirt habe und erklärte dem Unterhause sogar, daß er sich erst nächsten Montag darüber äußern werde, welches Verfahren die Regierung hinsichtlich des Suez-Canals-Arrangements einzuschlagen gedenkt.

Der Botschafter in London, Graf zu Münster, hat einen längeren Urlaub angetreten. Als Geschäftsträger fungirt der Botschafts-Rath Graf von Bismarck-Schönhausen (der älteste Sohn des Fürsten Bismarck).

Egypten.

Nach Meldungen aus Kairo, die der „Nat-Ztg.“ zugehen, flüchtet die Bevölkerung Kairos in Scharen nach Alexandrien und von dort meist nach den griechischen Inseln oder Beyrut. Alle Dampfer sind überladen.

Amerika.

Aus einem Privatbriefe an den „Reichsboten“ entnehmen wir folgende Stelle: „Zum Schlusse will ich Ihnen noch mittheilen, daß der verschossene Lasker uns mit seinem Besuch beeindruckt hat, weidlich gelobt und von der deutschen Presse. Ich glaube fast, daß er noch hier ist, und will zum Besten meines Vaterlandes wünschen, daß man ihn nie dort vermissen wird. Nun wird Bennigsen auch wohl bald kommen? Eheu, fugaces.“

Vocales.

* Alle Blätter bringen Verhaltungsmaßregeln gegen die Cholera. Uebereinstimmend ist in allen Vorschriften: Reinlichkeit des Leibes und der Wohnung, besonders der Aborta, des Hores und der sämmtlichen Abschlüsse. Wir möchten hinzufügen, auch Reinlichkeit des innerlichen Menschen; denn Furcht und Angst ist bekanntlich eine Hauptursache der Krankheit.

Schreiber dieses führte eine Compagnie im Jahre 1866 und hat dabei im Verein mit anderen Kameraden die Beobachtung gemacht, daß, wie auch die Ärzte bestätigen, die Krankheit nicht persönlich ansteckend ist; selten wurden zwei in demselben Quartiere frank, weshalb auch die Leute bald dazu zu bewegen waren, ihre franken Kameraden selbst zu pflegen und in den Quartieren zu bleiben. An Marschtagen kamen fast nie Erkrankungen vor, dagegen an einem Ruhetag z. B. 39, so daß auch an den Ruhetagen kleine Marschübungen vorgenommen und die Mannschaften beschäftigt wurden, was von gutem Erfolge war.

In Neisse herrschte im Jahre 1855 die Cholera in schrecklicher Weise, besonders die Garnison litt furchtbar. Die Pioniere hatten eine größere Festungsübung, bei der die Leute fast übermenschlich angestrengt wurden und in den nassen Gräben mit Tag- und Nachschichten arbeiteten; bei beiden Bataillonen kam nicht eine einzige Erkrankung vor.

Rege Beschäftigung, Reinlichkeit, geordnete Lebens-

meisten jungen Männer, welche mehr Geld brächen, als gesunden Menschenverstand. Das war aber vor zwei Jahren. — Nous avons changé tout cela!

„Wenn er damals schlecht war, so muß er jetzt auch noch schlecht sein,“ entgegnete Christabel.

„Schlecht ist ein starker Ausdruck!“ sagte der Major. „Außerdem folgt das nicht immer daraus. Ein Mann mag immerhin etwas wilde Hafer auszufäsen haben und darum doch späterhin eine sehr ehrenwerthe Persönlichkeit werden. Miss Bridgeman ist unendlich klug — sie wird aus eigener Ansicht Alles auskundschaften, was über ihn zu erfahren ist, und zwar in den ersten acht Tagen. Ich will wetten, daß er nicht im Stande ist, seine schwachen Seiten vor ihr zu verborgen.“

„Wozu nützte es denn sonst auch, höflich und unbedeutend zu sein, wenn man nicht irgend einen Vortheil vor seinen bevorzugteren Mitmenschen voraus hätte?“ fragte Jessie.

„Miss Bridgeman besitzt zu viel Ausdruck, um häßlich, und zu viel Klugheit, um unbedeutend zu sein,“ versetzte der Major mit einer feierlichen Verbeugung. Er nahm immer ein feierliches Wesen an, wenn er sich an Jessie Bridgeman wendete, und behandelte sie in jeder Beziehung, als wäre sie eine Königin. Er erklärte Christabel, dies sei die Verehrung, welche er dem Königthume des Geistes darbringe; aber die schlaue Christabel meinte entdeckt zu haben, daß der Major eine geheime Leidenschaft für Miss Bridgeman hege. Er besaß nur ein sehr kleines Vermögen außer seiner Pension, und hegte eine sehr geringe Meinung von

seinen eigenen Verdiensten; es war daher natürlich, daß er, im fünfzigsten Jahre, sich scheute, seine Hand einer jungen Dame von sechsundzwanzig Jahren zu bieten, vor deren scharfer Zunge er eine heilige Scheu hatte.

Mr. Hamleigh kehrte zurück, ehe sie weiter über ihn zu sprechen vermochten, und wenige Minuten später gingen sie alle zu Tische. Bei der helleren Beleuchtung des Speisezimmers hatten der Major Bree und die drei Damen eine bessere Gelegenheit, sich eine Meinung über die äußeren Vorzüge ihres Gastes zu bilden.

Er war hübsch — das konnte sein ärgerster Feind nicht leugnen. Nicht so hübsch, als der abwesende Leonard, wie Mrs. Tregonell sich mit innerer Bewunderung sagte; sie mußte aber zu gleicher Zeit bekennen, daß die etwas breiten Züge und die blühende Gesichtsfarbe ihres Sohnes den Zauber und den Reiz entbehrt, welche Angus Hamleigh's feingeschnittene Züge und matt Farben für das weibliche Auge besaßen. Seine Augen waren vom dunkelsten Grau, seine Gesichtsfarbe weiß und sogar etwas bleich, sein braunes Haar war von Natur so gelockt, daß weder die Mode, noch der Friseur im Stande waren, das ganz zu unterdrücken. Seine Wangen waren eingefallen, als es im achtundzwanzigsten Jahre der Fall hätte sein sollen, und die großen, dunklen Augen hatten einen unnatürlichen Glanz. Dies Alles wahrzunehmen, hatten der Major und die Damen während des gemäischen Verlaufes des Dinners reichlich Muße. Es stand vom Anfang bis zum Ende der Mahlzeit durchaus keine

Unterbrechung in der Unterhaltung statt. Mr. Hamleigh war bereit, über Alles und jedes zu sprechen, und sein Interesse für die geringfügigsten lokalen Angelegenheiten, ob wahr oder angenommen, machte ihn zu einem äußerst angenehmen Gesellschafter. In dem Salon, nach Tische, zeigte er sich noch liebenswürdiger, denn er legte einen Sinn für die bessere Musik und eine Kenntnis derselben an den Tag, welche Jessie und Christabel entzückten, da sie beide Enthusiasten waren. Er hatte jedes Buch gelesen, für welches sie sich interessierten — und eine ganze Welt von Büchern außerdem — und war daher im Stande, sie ohne den leisesten Anflug von Selbstüberhebung über ihre Lieblingsthemen zu belehren.

„Ich dachte, Du könntest nicht umhin, ihn gern zu haben, Jessie,“ sagte Christabel, als die beiden Mädchen sich zur Ruhe begaben. Die Jüngere verweilte noch einige Zeit in Miss Bridgeman's Zimmer, um die neuesten Erlebnisse zu besprechen. Ein helles Feuer loderte in dem großen Kamine, denn die Herbstabende waren an dieser rauhen Küste bereits recht kühl. Christabel nahm ihre Lieblingsstellung vor dem Kamine ein; ihr treuer Randie saß vor ihr und blinzelte abwechselnd sie und das Feuer an. Er war ein bevorzugter Hund, er durfte auf einem Schaffelle in der Gallerie vor der Thür seiner Herrin liegen und jeden Morgen in Begleitung des Mädchens, welches ihr ganzzeitig eine Tasse Thee brachte, ihr Zimmer betreten.

(Forti. folgt.)

weise, mäßige Bewegung und Gleichgewicht der Seele sind wohl die besten Vertheidiger gegen die Krankheit.

— Wir brachten gestern die Aufforderung zur Gründung eines Luther-Denkmales in Berlin. Der alte Graf Moltke möchte ebenso urtheilen wie wir, da er auf diesen Aufruf hin nichts zeichnen mag. Auch von einer Seite, von der wir es am Wenigsten erwartet hätten, dem früher recht hübsch redigirten, jetzt fortschrittenen „Kl. Z.“ geht folgende hübsche Kritik ein:

„Unglücklicher als es geschehen, konnte der Aufruf zu einem Luther-Denkmal in Berlin nicht begründet werden.“ Diesen vernünftigen Satz aber macht dasselbe Journal mit folgendem, absurdem Schlusse wieder zu Schanden: „Glücklich kann er überhaupt nicht begründet werden; aber soll einmal in Berlin ein Held aus der Reformationszeit ein Standbild haben, wohlan, so warten wir noch der Jahre fünf. Am 21. April 1888 werden seit der Geburt Ulrichs von Hutten 400 Jahre verflossen sein. Er war so kühn, wie der kühne Mönch, aber unbefangener und gerechter als dieser, und seiner gebildet, ein echt deutscher Mann, eine Säule der Reformation. Viel schwerer würde diese sich Bahn gebrochen haben, wenn sich nicht mit dem Priester auch der Ritter für sie erhoben hätte.“ Wenn die Judenblätter nur unsere kirchlichen Angelegenheiten nicht in den Mund nehmen wollten!

* Selbst der „Nat.-Z.“ scheinen die Sachen in Ungarn ein wenig toll zu werden. Neulich schon urtheilte dieses Blatt bei Gelegenheit des böhmischen Wahlresultats über die Prager Juden ziemlich hart. Heute geht sie mit den Vertretern der ungarisch-jüdischen Presse scharf in's Gericht. Sie meinte, ebenso gut wie die ungarisch-jüdischen Künstler könnten auch die Pesther Barbierie den Einfall bekommen, in Paris Politik zu treiben, das heißt auf Kosten der rachedurstigen Franzosen sich wohl sein lassen.

Das „W. T. B.“, welches bekanntlich die Fortschrittspresse uns als „hervorragend offiziös“ aufbinden wollte, nennt das „D. Z.“ in Bezug auf dessen sehr gefärbte Berichte im Tisza-Proceß sehr treffend den „Entlastungs-Telegraph“.

Dieser Entlastungs-Telegraph schwieg gänzlich über die wahrhaft überzeugenden Beweise, welche Moritz Scharf am Orte des Verbrechens an der Synagogenthür den Richtern vorhielt.

Leider fehlt uns der Raum, diese Verhandlung, wie sie die liberale „N. f. P.“ brachte, wörlich wiederzugeben, da sie den blindesten Zweifler stutzig machen muß.

Ergötzlich ist es, wenn ein liberales Blatt diesen Bericht mit der verwegenen Bemerkung einleitet: „In die schrecklichsten Widersprüche verwandelte sich Moritz.“ Uns scheint, wie ein Berl. Blatt sehr richtig bemerkt, etwas Anderes zum Himmel aufzuschreien.

Natürlich stimmen alle Blätter, welche ihre Nachrichten über Jerusalem beziehen, in dasselbe Mitleid für die offenbaren Verbrecher ein. Grund: Die Angeklagten gehören zu dem bevorzugten Volke!

— Es hat gestern während eines Gewitters der Blitz in das Gasthaus „zum Waldschlößchen“ in Bad Landeck zündend eingeschlagen, sodaß dasselbe abgebrannt ist.

** [Stadtverordneten-Sitzung.] Die gestrige Sitzung wurde vomstellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Conrad, eröffnet und zunächst Gesuche um Bewilligung von Freischule erlebt. Infolge der Bedürftigkeit der 13 Petenten wurden die Gesuche vom Magistrat befürwortet und Seitens der Versammlung die Bewilligung ausgesprochen. — Zur Anlegung des Gemeinde-Friedhofes sind j. B. 13000 M. verwendet worden. Zur Amortisation dieses Capitals hatte der Magistrat den Antrag gestellt, dasselbe mit 5 p.c. zu verzinsen und diese Zinsen zu einem Amortisationsfonds anzusammeln. Der Antrag wurde angenommen. — Der Vertrag des Magistrats mit Dr. med. Riemann über Abgabe von Wasser aus dem Tannendorfer Geleit wurde genehmigt. — Aus den Überschüssen der städtischen Sparkasse ist pro 1882/83 eine Summe von 16410 M. disponibel geworden, von denen der Herr Regierungs-Präsident die Entnahme von 16000 M. zu gemeinnützigen Zwecken bewilligt hat. Über die Verwendung dieser Summe hatte der Magistrat eine Vorlage eingebracht, welche die 16000 M. in sechs verschiedene Raten für verschiedene Neuanslagen bestimmte. Zunächst sollten 1500 M. für einen eisernen Ueberbau bei der Brücke über den Mühlgraben verwendet werden, für welchen Zweck bereits im Vorjahr 10200 M. zurückgelegt worden sind. Die 15000 M. wurden bewilligt und sind hierdurch die Gesamtsumme für den Ueberbau in Höhe von 11700 M. gedeckt. 1700 M. waren bestimmt zur Deckung der Kosten der Reparaturen des Stibauerthor-Thurmes, welche debatlos bewilligt wurden. Für weitere 3000 M. sollte die Neuerstellung eines 620 m langen Theiles der Stibaudorfer Straße, und zwar von der Schwarzbachbrücke bis zum Gasthof „zum Felsen“ vorgenommen werden. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher auf die längst beschlossene Verbesserung des Fünfbäuerweges hingewiesen und die Meinung ausgedrückt wurde, daß der letztere Weg bei seiner regen Benutzung durch Passfuhrwerk und dem schlechten Zustande eher beschädigt werden müßte, wie die weniger benutzte Stibaudorfer Straße. Es wurde aus diesem Grunde der Magistratsantrag abgelehnt. Zur Beratung kam jetzt die Anlegung eines Röhrenkanals von 225 m Länge über das Krautland an Stelle des jetzt offenen, die Luft verpestenden Grabens. Der Röhrenkanal soll bei der Freyerischen Befestigung beginnen und in den Bächen münden. Da allseitig — schon aus Gesundheitsrücksichten — die schnelle Erridigung dieser Arbeit gewünscht wurde, bewilligte die Versammlung die Kosten zur Bauausführung.

Ein weiterer Antrag des Magistrats betraf die Errichtung einer Feuermelde-Telegraphenleitung innerhalb der Stadt. St.-B. Gaspar gab hier einen kurzen Ueberblick über das jetzige Feuermelde-System in der Stadt und beleuchtete dessen Unzulänglichkeit, welche es erwünscht erscheinen läßt, daß bald etwas Besseres geschaffen werde. Die Mängel wurden von der Versammlung anerkannt und man wünschte auch baldige Befestigung dieses Uebelstandes, doch wurde wiederum auf den Zustand des Fünfbäuerweges hingewiesen, und beantragte zu Gunsten desselben St.-B. Klug, daß die vorher durch Ablehnung der Neu-Befestigung der Stibaudorferstraße disponibel gewordenen 3000 M., sowie die für den Feuermelde-Telegraphen bestimmten 6000 M. mit den bereits im Vorjahr zu diesem Zweck zurückgelegten 10200 M. zur Neuauflage des Fünfbäuerweges verwendet werden sollten. Bei der Abstimmung fiel der Magistratsantrag und wurde hierauf der Antrag des St.-B. Klug, 9500 M. für den Fünfbäuerweg zu bewilligen, angenommen. Die Mittel, welche dabei bis jetzt für die Anlage dieses Weges disponibel sind, betragen in Summa 19700 M. Nach einem Anschlage des Stadtbauraths Mösllein sollen die Gesamtsummen sich auf 28000 M. belaufen, doch glaubte man, daß bei Herstellung einer asphaltierten Straße die jetzt disponiblen Mittel hinreichen würden. — Punkt 5 der Tagesordnung betraf den neuangezogenen Weg nach dem Hauberge, für welchen aus dem Dispositionsfonds pro 1883/84 1844 M. bewilligt wurden.

Desgleichen wurden auch 300 M. zur Anlage eines Künsteines und Bürgersteiges auf der Viebmarktstraße bewilligt. — Der morastige Zustand des Schützenplatzes bei schlechtem Wetter hat die Anlegung eines gepflasterten Ueberganges wünschenswert gemacht, und wurden zu diesem Zweck 450 M. bewilligt. — Das Gesuch der im städtischen Hospital angestellten Krankenwärterin Pauli um Erhöhung ihres Lohnes von 18 auf 21 M. pro Monat, vom 1. Juli c. ab, wurde genehmigt. — Der Kassen-Controleur Jädel hatte sich in einem Gesuch an den Magistrat erboten, die bisher vom Stadtsecretair geleisteten Calculaturarbeiten zu übernehmen. Der Magistrat befürwortete bei dem bevorstehenden Wechsel des Stadtsecretairs das Gesuch und stellte den Antrag, dem Controleur Jädel provisorisch und widerruflich die Ausführung der betreffenden Calculaturarbeiten gegen eine im Etat festgesetzte jährliche Remuneration von 100 M. — die bisher der Stadtsecretair bezog — zu übertragen. Der Antrag wurde angenommen. — Der bisherige Stadtsecretair, welcher seine Stellung gefündigt, scheidet zum 1. October c. aus und ist zu seinem Nachfolger der Magistratsbureauassistent Frommann aus Görlitz bestimmt. Es ist jedoch wünschenswerth, daß derselbe bereits am 1. September c. seine Stellung antritt, um sich leichter einzuarbeiten. Für diesen Monat bezieht aber der bisherige Secretair noch das Gehalt, und beantragte deshalb der Magistrat die Bewilligung eines einmonatlichen Gehaltes im Betrage von 150 M. für den neuangestellten Stadtsecretair, welchem Antrag entsprochen wurde. — Gegen die Anstellung des Nachwächters Rossmann war Seitens der Versammlung nichts einzurücken. — Am 14. d. M. wurden die städtischen Kassen in Ordnung gesunden.

Gottvertrauen.

Leg' still in Gottes Hände,
Was Dich bedrückt und quält,
Und sag' ihm ohne Ende
Stets, was Dir Alles fehlt.
Ihm kannst Du's treulich sagen,
Er hört geduldig zu,
Er gibt für alle Klagen
Dir Freidigkeit und Ruh'.

Leg' still in Gottes Hände
Dein sturmbevogetes Herz,
Doch er zum Frieden wende
Den allerlettsten Schmerz.
Er hat für viele Stunden
Biel Balsam auch bereit,
Nach dunklen Schmerzensstunden
Giebt Er Dir Seligkeit.

C. E.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 22. bis 28. Juli. Am 9. Sonntag nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. Sonntag Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weis. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Weis.

Familien-Nachrichten.

* Vermähl: Ingenieur, Lieutenant von Saufin mit Marie geb. von Elartsberg. Hauptmann Almroth mit Ottilie geb. Schmer. Geburt: Tochter: Regierungs-Assessor von Bonin. Gestorben: Sanitätsrath Dr. Freund. Sanitätsrath Dr. Eger, Breslau. Stadtrath Bernhard Schröff, Glogau. Amtsraath Brockmann, Bitlow. Pastor Pauli, Wieja.

Briefkasten.

Herrn von M. Die Anzeigerung bezieht sich selbstverständlicher Weise nicht auf den Geh. Rath Friedrichs.

Allgemeiner Anzeiger.

Gewerbe-Ausstellung von Hirschberg u. Umgegend

1883.

Die Herren Aussteller ersuchen wir der nöthigen Ordnung wegen und gemäß § 10 des Programms, sowie des Zulassungsscheines vom 5. Mai c. alle Ausstellungsgüter durch den Ausstellungsspediteur Herrn Paul Ecke anrollen zu lassen, sofern dies nicht durch eigenes Gespann oder durch eigene Leute geschieht, auch die Frachtbriefe von auswärts an Herrn Ecke zu adressiren.

Außerdem ersuchen wir die Herren Aussteller, sich die Freikarten für sich und ihre Gehilfen vom nächsten Montag ab in unserem Bureau am Eingange des Ausstellungspalastes zu lösen, da wir nur noch Personen den Eintritt gestatten können, welche durch Freikarten legitimirt sind.

Hirschberg, den 21. Juli 1883.

Der geschäftsführende Auschuss.

Zur gütigen Beachtung!

Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts, Dunkle Burgstraße Nr. 19, als

Herren-Schneider

etabliert habe. Durch meine in den vornehmsten Hauptstädten gesammelten Erfahrungen glaube ich mich befähigt, in seiner und moderner Arbeit allen Ansprüchen zu genügen. Ich bitte daher, mich mit Aufträgen gütigst beeilen zu wollen, die ich stets möglichst prompt und billig auszuführen bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll

St. Schwiedergoll.

Zur Desinfection

empfiehlt:

Desinfectionstafeln, Desinfectionspulver, Chloralkali, Carbolsalz, Carbonsäure, Eisen-vitriol, von 5 Pf. an bedeutende Preisermäßigung.

Ed. Bettauer's Drogenhandlung,

A. Schorn.

3385

Toilette-Abfall-Seife,

per Pfund 60 Pf.

Glycerin-Transp.-Seife,

per Pfund 70 Pf.

in vorzüglichster Qualität empfiehlt

3360

E. Wecker's Seifen-Niederlage, Markt, Butterlaube 30.

50 Rambonillet-Muttern

zur Bucht, 4- und 5-jährig, groß und stark, im März geschnitten, sind zu haben bei

3366

Sabarth, Niemendorf per Spiller.

Echte double Eau de Cologne

empfiehlt von ganz frischer Sendung A 156

B. Hentschel, vorm. P. Heyden, Langstraße 1.

Junge pommersche Gänse,

pro Paar 10 Mark, zu haben bei

3367

Sabarth, Niemendorf.

Die Beerdigung des Herrn Lieutenant

Freiherrn von Henneberg

findet Montag Nachmittag, nicht um 5 Uhr, sondern um 1/2 3 Uhr, statt.

3384

Bauholz=Verkauf.

Montag den 30. Juli c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Brauerei zu Seidels aus dem Forstreviere Brückenberg im den Forstorten Georgswaser und Tannenwasser:

3361

1811 Stück Nadelholz-Bauholz und 652 = = = Stangen

öffentl. meistbietend versteigert werden.

Giersdorf, den 19. Juli 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersförsterei Hermsdorf.

Bom Hochwasser angeschwemmt:

1 hölzernes Schwungrad mit eiserner Büchse, 1 Glasflasche mit Brenner zu einer Petroleum-lampe, diverse Hölzer. Abzuholen bei

Sabarth, Niemendorf.

Kalk!

Vorzüglichen Bau- und Acker-Kalk, täglich frisch gebrannt, zu haben bei

3365

Sabarth, Niemendorf.

3382

Eugen Lacks, Bankgeschäft, Berlin S., Neue Rosstraße 7.

Specialität: Zeit- und Prämien-Geschäfte.

Reelle und prompte Ausführung aller Börsen-Transactionen. Cassa- wie Ultimo-Aufträge bei coulante Bedienung. Auskunft über Effecten, überhaupt Börsen-Angelegenheiten, wird gern und gratis ertheilt.

3359

Patent-Stahl-Stachel-Gaudraht,
billigste und haltbarste Erfindung für Wildparke, Viehweiden &c.
Pferderauen, Pferdefrippen, Striegeln,
Kardätschen, Ketten,
Brückenwaagen, eiserne u. messingene Gewichte
empfehlen billigst in nur guter Waare

Emil Jaeger,

3374 Langstr. 3,
empfiehlt sein bedeutendes Lager von:
Cigarren- u. Cigarrett-Spißen,
Zahnpfleisen jeglicher Art,
Portemonnaies Porte-Tresors,
Cigarrentaschen, Portefeuilles,
Necessaires, Feuerzeuge,
Uhrketten und
Stöcke von 30 Pf. auswärts.

Einen Schuhmachergesell u. 1 Lehrling sucht Reppich, Schuhmacherstr., Hellerstr. 20.

Bergstraße 3

ist der von Frau Oberamtmann Windisch seit 7 Jahren bewohnte 2. Stock zum 1. October zu vermieten.

A 157

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Balkon, Garten, per 1. October zu vermieten.

3371

Warmbrunn. Pauline Kober.

Ein Laden nebst Stube
ist sofort billig zu vermieten

3372

Bahnhofstraße 17.

Warmbrunn,

Herrnsdorferstraße Nr. 109,
herrschaftl. Wohnung
zu vermieten per 1. October c. Oberstock, 5 Zimmer, auf Verlangen auch 6, nach hinten großer Altan mit Aussicht auf Riesengebirge, auch Garten nebst Zubehör. Näheres durch Haasenstein u. Vogler in Hirschberg i. Sch.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 22. Zum 1. Male: (ganz neu) Ebbe und Fluth. Große Posse mit Gefang.

Montag den 23. Auf vielseitiges Verlangen: Die Sorglosen. Neuestes Lustspiel von Harrone.

3357

Dienstag den 24. Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Acten von Benedix.

Gustav-Adolf-Verein.

Das Jahrestfest des Schönauer Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet Dienstag den 24. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in Tiefhartmannsdorf statt. Die Predigt wird Herr Pastor Stürmer aus Kauffung, den Bericht Herr Pastor Büttner aus Schönau halten. Alle Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

3318

Ein Uhrmachergehilfe,

guter Arbeiter (aber nur solcher), mit dem nötigen

Werkzeug versehen, kann sofort eintreten bei

Albert Haupt, Uhrmacher,
3348 Warmbrunn.

Zwei fröhliche und nüchterne

Steinpalter

für mehrere Monate sucht

Dom. Buchwald.

Eine alleinstehende, noch rüstige Frau sucht — auf einige Stunden täglich — Beschäftigung resp. Bedienung bei einer Herrschaft hier. Näheres

Stonsdorferstr. 4, im Nebengebäude.

am 30. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in der Gnadenkirche zu Hirschberg. Predigt: Herr Missionsdirector Dr. Wangermann aus Berlin. Nach dem Gottesdienst Collecte zum Besten der Heidenmission. Alle Freunde der Missionsache von hier und auswärts sind herzlich eingeladen.

3370

Dienstag den 31. Juli,
früh um 9 Uhr, soll, so Gott will, das Missionssfest der hiesigen Diözese in Petersdorf gefeiert werden. Predigt Missionsdirector Dr. Wangermann. Nachfeier, wo möglich, im Freien.

3369

Die Freunde der Missionsache werden dazu herzlich eingeladen.

Prox, Superintendent.

Conserv. Bürger-Verein.

Dienstag den 24. d. Mts., Abends 1/2 Uhr, kombinierte Ausschus-Sitzung im "Waldschlößchen".

Der Vorstand.

Mohaupt's Etablissement.

Heute, Sonntag, zur Feier des Delegirtentages und Kriegervereinsfestes:

Grosses Militair-Extra-Concert

ausgeführt vom gesamten Trompeter-Corps des Westpreuß. Ulanen-Regts. Nr. 1 aus Militsch, unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn Krause.

Anfang 7 Uhr. — Entrée 50 Pf.

Billers à 40 Pf. bei Herrn Baerwaldt.

Große Gas-Illumination der Riesen-Kastanie.

Weiche Cervelatwurst,

frische Zusendung,

empfiehlt

Louis Schultz.

3383

Mein
Buz-Geschäft und Lehr-Institut
für Damenschneiderei
befindet sich jetzt Bahnhofstraße 54, I.
Anna Steger.

3377

Blaubeeren,

und später

sauere Kirschen, Himbeeren, Preiselbeeren &c.
werden gekauft von

3349

W. C. Sturm, Inhaber F. A. Reimann,
in Hirschberg, Bahnhofstraße.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger: J. Scheibert.

Druck von W. Pfund (Paul Dertel) in Hirschberg.